



# Nicht die Nashörner tot schützen! Stattdessen den Handel mit Horn legalisieren!

DR. ROLF D. BALDUS, INTERNATIONALER RAT ZUM SCHUTZ DES WILDES UND DER JAGD (CIC)

IN DER NACHT ZUM 29. MAI DRANGEN WILDERER auf die Farm von John Hume in Südafrikas Nord-West-Provinz ein. Sie schossen drei Nashörner ab und entfernten die kurzen Stümpfe, die von der Enthornung der Tiere übrig geblieben waren. Ein vierter Bulle überlebte mit Laufschnur. Eigentlich nichts Außergewöhnliches in Südafrika heutzutage, leider. Bemerkenswert ist, dass die Wilderei diesmal denjenigen heimsuchte, der die meisten Nashörner im Lande besitzt. Wenn selbst er seine wertvollen Tiere nicht bewachen kann, dann kann es niemand. Aber die Verbrecher haben mit Hilfe ihrer hohen Profite aufgerüstet: Sie arbeiten mit Helikoptern, Nachtsichtgeräten, Funk und modernen Waffen. Die organisierte Kriminalität ist auch ins Geschäft eingestiegen. Die Wilderer wussten, dass John Hume seinen Tieren regelmäßig die Hörner absägt. Das ist schmerzlos und unter Tierschutzaspekten unbedenklich.

Der wachsende Wohlstand in Vietnam und China heizt die Nachfrage an. Nashornpulver ist ein homöopathisches Mittel der traditionellen chinesischen Medizin, und die schnell steigende kaufkräftige Nachfrage lässt die Preise gewaltig in die Höhe schießen. Es gibt nur eine ganz geringe legale Versorgung des Marktes mit Nashorn, das noch aus den Zeiten vor dem Washingtoner Artenschutzabkommen stammt. Manche Jagdtrophäe eines deutschen Adligen aus kolonialer Zeit hat auf diese Weise ganz legal ihren Weg in eine chinesische Apotheke gefunden. Kurz vor Ende der DDR hatte sogar „Devisenbeschaffer“ Schalck-Golodkowski noch 80 Trophäen aus den Depots von Museen und Jagdschlössern auf die Reise ins ferne China geschickt.

Fest steht, dass die Jagdfarmer im südlichen Afrika nicht mehr in der Lage sind, ihre Nashörner zu sichern. Das kostet zuviel Geld.



Foto: Michael Viljoen

Aber selbst die verbliebenen kurzen Hornreste sind offenbar Anreiz genug, das Risiko eines Überfalls auf sich zu nehmen.

Fast 2.000 Nashörner wurden in Südafrika seit 2009 gewildert, allein in diesem Jahr schon über 300. 2007 waren es nur 17 Dickhäuter. Zwar gibt es in Südafrika wieder 20.000 Breit- und Spitzmaulnashörner, aber in den wenigen anderen Ländern des Kontinents, in denen Nashörner überhaupt überlebt haben, sind es nur noch 1.500 Breit- und 3.000 Spitzmaulnashörner, und die Zahlen sinken. Dauerhaft ertragen die Populationen einen solchen Aderlass nicht. Das urtümliche Rhinoceros bewegt sich in weiteren Ländern mit großen Schritten in Richtung Aussterben.

Mit den Dickhäutern kann man heute nur wirklich Geld verdienen, wenn man sie gegen Gebühr totschießen, wenn man sie erlegen lässt. Jeglicher kommerzieller Handel mit dem Horn ist seit den siebziger Jahren nach dem Washingtoner Artenschutzabkommen verboten. Einzige Ausnahme: der selektive Abschuss von Bullen durch Jäger. 20.000 bis 30.000 Euro brachte in der Vergangenheit eine solche Jagd auf Breitmaulnashörner ein. Die Namibier versteigern gerade zwei Abschüsse von Spitzmaulnashornbullen, die aus Altersgründen dem Bestand entnommen werden können. In der Vergangenheit erbrachten solche Lizenzen um die 170.000 Euro, wovon 130.000 Euro direkt in den Naturschutz flossen. Die-

se finanziellen Anreize aus der Jagd haben ganz wesentlich dazu beigetragen, dass es in Südafrika und Namibia wieder so viele Nashörner gibt. Durch Pseudo-Jäger aus Asien, die vermeintliche Jagdtrophäen mitnahmen, um sie zuhause illegal weiter zu verkaufen, ist diese Jagd vorübergehend in Verruf gekommen. Das Problem wurde aber kurzfristig gelöst. Zweifelhafte Jäger erhalten keine Jagdlizenzen mehr.

Das 1975 in Kraft getretene Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen (CITES) hat viel für den Schutz bedrohter Tiere und Pflanzen bewirkt. Im Falle der Nashörner konnte das Abkommen den illegalen Handel nicht unterbinden. Deshalb sollte man dringend darüber nachdenken, ob eine Änderung der Strategie bessere Wirkungen zeigen könnte. Stattdessen wollen viele CITES-Vertragsparteien das Abkommen jedoch noch strikter anwenden. Doch kann strikter als strikt bessere Ergebnisse zeitigen? Die Jagdgegner wollen jetzt sogar noch die legalen Jagden verbieten lassen. Damit wäre den Nashorn-Farmern die letzte Einkommensquelle verschlossen. Schon jetzt überlegen viele von ihnen, ob sie die Tiere, die viel kosten und wenig einbringen, nicht verkaufen oder töten und die Zucht einstellen. Insofern ist das Handelsverbot nicht nur nutzlos, sondern kontraproduktiv. Alle wirtschaftlichen Anreize liegen derzeit auf der Seite der Wilderer und nicht der Naturschützer.

Sinnvoll wäre es, endlich einmal ökonomisch zu denken und wirtschaftliche Gesetzmäßigkeiten zu berücksichtigen. Es gibt eine hohe, wachsende Nachfrage nach einem vorhandenen, aber knappen Produkt. Da Handel verboten ist, bahnt sich die Nachfrage einen illegalen Weg. Aufgrund der Riesenprofite scheint es unmöglich zu sein, dies zu verhindern. Sinnvoller wäre es, die Nachfrage legal zu befriedigen. Vielen tausenden von Nashörnern in Südafrika könnten die Besitzer regelmäßig ihre nachwachsenden Hörner abschälen. Hinzu kommt die natürliche Sterblichkeit der Tiere. Ohnehin sitzt man in Südafrika derzeit auf vielen Tonnen Horn, das in den vergangenen Jahrzehnten angefallen ist. Genaue Zahlen gibt es nicht, aber über 30 Tonnen

werden es wohl sein. Ein geregelter Handel wäre also möglich. Die kontinuierliche Versorgung des Marktes würde die Preise sinken lassen, dadurch die Wilderei verringern und zu Einnahmen bei den Farmern in Südafrika führen. Diese könnten dann ihre Nashörner besser schützen. Weiterhin würde es die Besitzer ermutigen, ihre Nashornbestände zu erhöhen. Der hohe Wert der Hörner wäre kein Problem mehr, sondern Teil der Lösung. Mit Jagd in unserem Sinne hat das alles nichts zu tun. Es hat aber viel zu tun mit der sinnvollen Nutzung einer nachwachsenden natürlichen Ressource. Damit läge eine solche Politik ganz auf der Linie der Konvention über die biologische Vielfalt. Und sie würde helfen, eine der großen Ikonen der afrikanischen Tierwelt für künftige Generationen zu erhalten.

Über die Details wäre noch zu reden. Der Handel müsste sorgfältig kontrolliert werden. Das könnte CITES übernehmen. Auch müssten Gesetze in Verbreitungs- wie Verbraucherländern geändert werden. Wildereibekämpfung bliebe weiterhin erforderlich, vor allem in den Ländern, die nur noch wenige Nashörner in freier Wildbahn haben und die deshalb für den Handel nicht in Frage kommen. Manche Fachleute befürchten, dass auch ein geregelter Handel die asiatische Nachfrage nicht decken könnte. Das bliebe abzuwarten. Natürlich ist auch möglich, dass – ähnlich wie beim Elfenbein – die Händler versuchen werden, den legalen Handel mit einem illegalen zu unterfüttern. Im Übrigen haben die Chinesen selbst schon ihre eigenen Nashornfarmen und werden sicher bald einiges an Horn selbst auf den Binnenmarkt bringen.

Auf seiner Generalversammlung Ende April in Budapest hat der Internationale Rat für die Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC) in einer Resolution ein legales Handelsregime für Nashorn unter Federführung der CITES vorgeschlagen. Vor wenigen Tagen gab die südafrikanische Regierung während der Haushaltsberatungen im Parlament bekannt, dass man die Aufhebung des Handelsverbotes auf der nächsten CITES-Konferenz im Jahre 2016 beantragen wird. Passenderweise wird die Versammlung in Südafrika stattfinden. Vielleicht gibt es doch wieder Hoffnung für die afrikanischen Nashörner. ■

Zecken-Frey® Zecken-Frey®  
Zecken ohne Chance

Schutz vor Zecken, Stechmücken, Bremsen. 4 - 8 Std. wirksam.

Zecken-Frey® effektiver Schutz für Mensch und Tier.

Mit Zecken-Frey reagiert Hagopur auf die immer größer werdenden Risiken der Krankheitsübertragungen durch Zecken. Gegen Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) kann man sich impfen lassen, jedoch nicht gegen Borreliose, die oft nicht oder zu spät erkannt wird.

Zecken-Frey einfach auf die gefährdeten Hautpartien sowie Hosenbein, Jacken- und Mantelkragen sprühen. Der leichte Zitrusduft von Zecken-Frey ist für Menschen angenehm. Das Ortungssystem der Zecken wird allerdings derart irritiert, dass sie den Menschen als Wirt nicht mehr erkennen. Bereits für Kinder ab einem Jahr geeignet. Dank des Spezialzerstäubventils (mindestens 300 Sprühungen je Dose) ist Zecken-Frey unglaublich ergiebig.

Empfohlen und getestet:

Erhältlich auch in Ihrer Apotheke, PZN 1614738.

## Anis-Öl

(100 ml)

- Lockmittel mit neuer, sehr hochwertiger Rezeptur aus Anis-Öl in Kombination mit einem biologischen Haft-Öl.
- Starke Duftkonzentration, sparsamer Verbrauch und besonders lange Wirksamkeit aus dem handlichen 100 ml Fläschchen.
- Kann auch an Hochsitzen und Kanzeln zur Reduzierung des Eigengeruchs eingesetzt werden.

Vertriebspartner:  
FRANKONIA, GRUBE KG- Kettner,  
ALLJAGD, ALP JAGD

HAGOPUR® AG · Max-Planck-Str. 17  
86899 Landsberg am Lech  
Tel.: +49 (0)8191-947 20 10  
Fax: +49 (0)8191-947 20 50  
E-Mail: info@hagopur.de · www.hagopur.de

HAGOPUR® HAGOPUR®